

Entstehung und Entwicklung des jüdischen Umweltaktivismus

Die Heiligkeit der Welt

Seit den Siebzigerjahren fanden Umweltthemen Eingang in das jüdische Denken. Heute gibt es zahlreiche jüdische Umweltorganisationen und andere Initiativen. VON JONATHAN SCHORSCH

Trotz einer langen Tradition, in der sie die natürliche Welt als Schöpfung Gottes betrachteten, begannen Juden in Europa, wie so viele andere Europäer während der Aufklärung und insbesondere der Romantik, die Natur als Quelle göttlicher Schönheit und Wahrheit, als göttliches Mysterium und als stärkende Kraft zu sehen. Jüdische Intellektuelle (die *Maskilim*) stützten sich auf *Rousseaus* Ideal einer Rückkehr zur Natur, um übermäßiger jüdischer Gelehrsamkeit entgegenzuwirken. Ein weiterer Impuls für neue jüdische Einstellungen entstand aus christlichen Diskussionen im Vorfeld der Emanzipation über Möglichkeiten der „Besserung“ der Juden. In diesem Kontext diente die Landwirtschaft als Mittel, um Juden umzuerziehen und in gesunder Weise produktiv zu machen. Manche solcher Gedanken fußten auf kolonialen Beispielen wie Surinam. Jüdische Intellektuelle ermutigten Juden, wirtschaftliche Unternehmungen aufzugeben, sich dem Handwerk zuzuwenden und auf das Land zurückzukehren, um in der Landwirtschaft zu arbeiten.

In der Literatur der jüdisch-nationalen Erweckung des 18. und 19. Jahrhunderts wurden die jüdischen Protagonisten aus ihrer meist städtischen Realität herausgelöst, in die Natur versetzt und dabei mit Körperkraft und einer organischen Beziehung zu ihrer natürlichen Umwelt ausgestattet – Eigenschaften, die traditionell als „nicht-jüdisch“ galten. Die autobiografische Belletristik und die Memoiren vieler Autoren spiegelten den tiefgreifenden Einfluss von Landschaften auf ihre Persönlichkeiten und Leidenschaften wider. Anfang des 20. Jahrhunderts formten Juden Pfadfinder-Jugendgruppen, etwa Blau-Weiß, eine Version der deutschen Wandervogelbewegung, die Wissen über Natur und Landschaft, körperliche Aktivität im Freien und Eigenverantwortung förderte. Dass der Zionismus Landwirtschaft und Liebe zur Natur des Heiligen Landes betonte, war lediglich eine unter vielen Ausdrucksweisen dieser breiter angelegten jüdischen Neuorientierung.

Als Folge des wachsenden Umweltbewusstseins, das die tiefgreifende soziale und kulturelle Neuorientierung der Sechzigerjahre begleitete, fanden Umweltthemen im modernen, wissenschaftlichen und politischen Sinne in den Siebzigerjahren Eingang in jüdisches Denken. In den USA begannen Führungspersönlich-



Jonathan Schorsch

wurde 1963 geboren und ist seit 2015 Professor für Jüdische Religions- und Geistesgeschichte an der Universität Potsdam. Er ist Gründer und Direktor des Green Sabbath Project und der Jewish Activism Summer School.

keiten der *Jewish Renewal*-Bewegung, etwa Rabbi *Zalman Schachter-Shalomi* und Rabbi *Arthur Waskow*, ökologische Erwägungen in ihr Denken einfließen zu lassen. Dies war Teil der Abwendung von bürgerlichen Werten, der Opposition gegen den militärisch-industriellen Komplex und der positiven Neubewertung nicht-westlicher Völker und Kulturen. Die beiden formulierten die Idee des *Öko-Kaschrut*, der Erweiterung der traditionellen Speisegesetze, um moderne Umwelt-„Sünden“ wie übermäßigen Mineralölverbrauch, Luftverschmutzung und Entwaldung ebenfalls zu verbieten. Waskow schrieb einen Beitrag für die einflussreiche Publikation des alternativen *Do-it-yourself*-Judentums, „The Jewish Catalog“ (1973), in dem er anregte, das Pflanzen von Bäumen als messianische Handlung zu betrachten.

Solche Ansichten fanden nach und nach ihren Weg ins Mainstream-Judentum in den USA. Wissenschaftler und Aktivisten begannen, die Sorge und das Engagement für die Umwelt in der jüdischen Tradition zu erkunden und bekannter

zu machen. „The Seasons of Our Joy. A Modern Guide to the Jewish Holidays“ (1982) von Waskow legte die jahreszeitlichen und ökologischen Grundlagen des heiligen Kalenders dar. Im selben Jahr veröffentlichte *Richard H. Schwartz*, ein Mathematikprofessor und orthodoxer Jude, „Judaism and Vegetarianism“, das aufgrund seiner großen Resonanz zwei durchgesehene und erweiterte Auflagen erfuhr. Schwartz griff traditionelle Quellen in seiner Argumentation auf, dass das Judentum eine tierfreie Ernährung als das Ideal betrachte, wie ursprünglich im Garten Eden. Naturschutzbiologe *David Ehrenfeld* und Rabbi *Gerry Serotta* organisierten ebenfalls 1982 die erste jüdische Umweltkonferenz an der Rutgers University. In seinem Buch „Be Fertile and Increase, Fill the Earth and Master It: The Ancient and Medieval Career of a Biblical Text“ (1990) arbeitete *Jeremy Cohen* Interpretationen von Genesis 1,28 – „Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde und machet sie euch untertan“ – aus mehreren Jahrhunderten durch, um aufzuzeigen, dass die meisten Gelehrten diesen Vers nicht als Auftrag an den Menschen verstanden, die Natur unbegrenzt zu beherrschen.

Viele jüdische Umweltorganisationen wurden ins Leben gerufen. *Ellen Bernstein* gründete 1988 *Shomrei Adamah* (Bewahrer der Erde) in Philadelphia. Ziel der zahlreichen Publikationen der bis 1996 tätigen Organisation war es, die ökologischen Wur-

zeln der jüdischen Tradition zu beleuchten und zugänglich zu machen, und Juden auf individueller wie institutioneller Ebene zu inspirieren, für die Erde zu sorgen und in ihrem Sinne zu handeln. Shomrei Adamah vermittelte landesweit Redner, die in Hunderten von Synagogen und Universitäten Vorträge hielten, und veranstaltete mehrere regionale Konferenzen zu Judentum und Ökologie, einwöchige Bildungsreisen in die Wildnis, Fortbildungsprogramme für Lehrkräfte und Klausurtagungen für Führungskräfte. Wie viele andere jüdische Umweltschützer gestaltete Bernstein die relativ unbekannt kabbalistische Festmahlzeit von *Tu B'Schwat*, dem jüdischen Feiertag der Bäume, sowie den Tag selbst zu einem Fest der Umwelt um.

Die *Coalition on the Environment and Jewish Life* (COEJL) wurde 1993 von drei großen jüdischen Institutionen verschiedener Ausrichtung gegründet. Als Anwaltschafts- und politische Organisation vertritt sie einen eher direkt politischen Ansatz. In Partnerschaft mit anderen religiösen Umweltaktivisten versuchte COEJL, religiöse Stimmen zusammenzuführen, um sich auf nationaler Ebene für einen stärkeren Einsatz für die Umwelt einzusetzen und gleichzeitig Synagogen dabei zu unterstützen, konkrete Schritte für einen aktiven Umweltschutz einzuleiten-

1994 etablierten *Amy Meltzer* und *Adam Berman* das *Teva Learning Center* am *Isabella Freedman Jewish Retreat Center* in Connecticut/USA. Die dort angebotenen erlebnispädagogischen Programme für jüdische Schulen kombinierten ökologische Wissenschaften mit Segnungen, Ritualen und Perspektiven aus der jüdischen Tradition. *Teva* initiierte 2003 ein Bildungsprogramm in der Landwirtschaft namens *Adamah*, das Hunderte junger Juden durchlaufen haben. Der Schwerpunkt liegt dabei auf traditionelle jüdische ganzheitliche spirituelle Ökologie sowie Perspektiven der *Halacha*, des jüdischen Religionsgesetzes.

Kayam Farm, am *Pearlstone Retreat Center* in der Nähe von Baltimore/Maryland, wurde 2006 gegründet und organisiert eine jährliche Konferenz zu jüdischem Landwirtschaftsrecht. *Nigel Savage* etablierte im Jahr 2000 in New York *Hazon*, die mittlerweile größte jüdische Umweltorganisation. Sie hat zahlreiche Aktivitäten angestoßen und ausgeweitet, regionale Ernährungskonferenzen organisiert, und Hunderte Synagogen bei der Etablierung von Solidarischen Landwirtschaften unterstützt. Dabei werden abonnementbasierte Beziehungen mit Bauernhöfen in der Region aufgebaut.

Auch in Israel haben das Judentum und die Umweltbewegung einander gestärkt. Das *Heschel Center for Environmental Learning and Leadership* wurde 1983 gegründet. Eine Reihe von Organisationen, religiös wie säkular, forschen über die Zusammenhänge von Landwirtschaft, Wissenschaft, Technologie und jüdischem Recht. 2009 hat *Einat Kramer Teva Ivri* (Hebräische Natur) gegründet. Rabbi *Yonatan Neril* initiierte 2010 das *Interfaith Center for Sustainable Development*.

Jüdische Umweltaktivisten verwiesen auf die Gebote der *Tora* als Paradigma der Sensibilität für die Umwelt, auch wenn sie historisch nicht immer als solche praktiziert wurden. Lange vor der modernen Umweltethik haben sie wichtige Werte vermittelt, etwa (Für-)Sorge für *Commons* (Gemeingüter), Achtsamkeit, Einfachheit, Mäßigung und Respekt gegenüber der Natur. Der wöchentliche Schabbat war ein Modell wiederkehrender

Selbstbeschränkung und des Rückzugs von der Beeinflussung der Natur. Die landwirtschaftlichen Gesetze und Feiertage, einschließlich der Sabbat- und Jubeljahre, bildeten eine integrierte öko-sozio-ökonomische Harmonie mit den Jahreszeiten, Ökosystemen und Sozialstrukturen ab. Grausamkeit gegen Tiere war verboten (*tsaar baalei chajim*), wie auch rücksichtslose Verschwendung (*baal taschchit*). Die biblische Naturpoesie und der jüdische Mystizismus lehrten gleichermaßen von der Schönheit, des Mysteriums und der Heiligkeit der Welt, die Gott für uns geschaffen hat, der Welt, die neben uns Gott verehrt.

Heute gibt es eine reiche, vielfältige und ergiebige Landschaft des jüdischen Umweltaktivismus. *Wilderness Torah*, 2009 von Rabbi *Zelig Golden* gegründet, bietet Outdoor-Erfahrungen für den Schabbat und die Feiertage an. *Urban Adamah* in Berkeley, 2011 von *Adam Berman* etabliert, ist ein Bauernhof und Gemeinschaftszentrum mit Schwerpunkt Bildung. Dort lernen Besucher und Lehrgangsteilnehmer über jüdische Werte mit Bezug zur Umwelt. In der Nähe von London hat *Talia Chain* 2016 einen ähnlichen Hof namens *Sadeh* (Feld) gegründet. Rabbi *David Seidenberg* hat in seinem Buch „Kabbalah and Ecology“ (2015) mystische Texte analysiert und dabei nachgewiesen, dass viele Rabbiner die Ansicht vertraten, nicht nur Menschen seien im Ebenbild Gottes geschaffen, sondern auch andere Arten und die gesamte Schöpfung. Bildung und Ausbildung in Permakultur in Israel setzen oft traditionelle jüdische Perspektiven um. *Hazon* und *Teva Ivri* haben unabhängig voneinander die potenziellen Umweltauswirkungen der biblischen Idee und Praxis des Sabbatjahrs (*shmita*) aufgegriffen, mit dem Gebot, Agrarland jedes siebte Jahr brachliegen zu lassen und Schulden zu erlassen. Wie könnte eine solche kollektive, ritualisierte Unterbrechung des nicht endenden Wirtschaftswachstums in unserer Zeit zur Praxis werden?

Eine ganzheitliche Weltsicht

In gewisser Hinsicht teilen viele dieser Gruppen die Einsicht, dass die biblische und rabbinische ganzheitliche spirituelle Ökologie aus der alten israelitischen und jüdischen indigenen Gesellschaft entstanden ist (ungeachtet der tatsächlichen geografischen Ursprünge), mit einer Öko-Theologie, die sich dem miteinander verknüpften Wohlergehen von Land und Menschen verschrieben hat, einer quasi-animistischen, artenübergreifenden Gemeinschaft, die (in ihren Idealen) gegen die interne sozioökonomische Ungleichheit und die Imperien in der Region eingestellt war. Der jüdische Umweltaktivismus hat den Glauben zahlloser junger (und nicht so junger) Juden inspiriert und erneuert. Der ererbte rationalistische und dualistische Transzendentalismus des Judentums, mit seinem unsichtbaren, autonomen Gott, der nicht Teil dieser Welt ist, ist verwandelt worden, und zwar durch eine kulturelle Wende und eine Rückkehr zu einer ganzheitlichen Weltsicht, die Menschen als Teil einer natürlichen Welt betrachtet, die lebendig und göttlich ist. Gleichzeitig haben die Beiträge des Judentums zum ökologischen Denken und Handeln geholfen, es über seine säkulare, rationalistische, häufig szientistische Orientierung hinaus zu erweitern und dabei die emotionalen, psychologischen und sogar spirituell-metaphysischen Ebenen der ökologischen Arbeit zu berücksichtigen und zu thematisieren. ■

Übersetzerin: Sandra H. Lustig